

In der Hauptstadt oder deren Umgebungen abgeholt, vierteljährlich 4 M., halbjährlich 8 M., jährlich 16 M. Durch die Post bezogen für Preussisch- und a. Oesterreich vierteljährlich 4 M., für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Vertriebsstellen 5 Pf.

Redaktion und Expedition: 158 Herzogstr. 228, Johannisplatz 8.

Geschäftliche Zuschriften: Marktplatz 14 (Herzogstr. Kant. I Nr. 1718).

Haupt-Postamt Leipzig: Carl-Duncker, Georg-Meier, Hofbuchhandl., Altonaerstr. 10 (Herzogstr. Kant. VI Nr. 4003).

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

die 6 gespaltene Zeilen 25 M. ...

Annahmestellen für Anzeigen: ...

Port-Verlagen (gratis), nur mit der ...

Das Wichtigste vom Tage.

Die russische Zensur hat den Zeitungen verboten, irgend welche Nachrichten über den deutsch-russischen Handelsvertrag zu veröffentlichen. ...

„Chemnitz liegt nicht an der Elbe.“

Zu Ausführungen der „Berl. Vol. Rad.“ gegen die Gewährung von Zolltarifen für die einzelnen Industriezweige schreibt man der „Voll. Sta.“ aus den Kreisen des Bundes der Industriellen: ...

merkung. Da es nun gut und nützlich ist, wenn die hohen und höchsten Beamten des preussischen Eisenbahnministeriums gelegentlich über die Zustände im Verkehrswesen Aufschluss erhalten, so sei die Frage der „Berl. Vol. Rad.“ hierdurch dahin beantwortet, daß sich Chemnitz demnach niemals zur größten Industriestadt Sachsens hätte entwickeln können, wenn nicht für viele seiner größten Fabriken der Weg zur Rohstoffe und die Verfrachtung der Fabrikate namentlich für die überseeische Ausfuhr über die Elbowasserstraße Hamburg-Riesa und umgekehrt möglich wäre, was jedermann bei einem Blick auf die Landkarte einleuchtet wird, wenn es auch der preussische Staatsminister v. Budde mit samt seinen Beheimen nicht zugeben.“

Herr Minister v. Budde gilt als ein ungewöhnlich tüchtiger Mann und wir haben keinen Grund, ihm diesen seinen Ruf zu streifen. Wir finden nur, daß er sich im vorliegenden Fall seine Aufgabe sehr leicht gemacht hat. ...

Wir können durchaus nicht zu demen, die jeden Offizien mit verächtlichem Spott abtun möchten. Die Regierung hat das Bedürfnis, das Recht und in vielen Fällen die Pflicht, die öffentliche Meinung durch die Presse zu beeinflussen und die betreffenden Journalisten, die sich dieser Mühe unterziehen, übernehmen eine verantwortungsvolle Aufgabe und können gewiß unter Umständen segensreich wirken. ...

Der russisch-japanische Krieg.

Eine Unterredung mit einem japanischen Sozialisten.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem japanischen Sozialdemokraten Katagawa, der als Delegierter dem Amerikaner Kongress beiwohnte. ...

Gegen Verdächtigungen der deutschen Neutralität.

Wie sie neuerdings von englischer Seite wieder versucht worden sind, wendet sich mit erfrischender Deutlichkeit eine Auslassung der „Süd. Reichs.“, die aus Berlin stammt und in der man eine Ausrufung von unmittelbarer amtlicher Seite zu sehen hat. ...

Aus St. Petersburg ist die „Daily Telegraph“ mitteilen, die deutschen Behörden in Russland hätten „entwinkt“, daß russische Kriegsschiffe nach dem Durchbruch der Flotte aus Port Arthur in Tsingtau einströmen würden. ...

Der Untergang des „Kowit“.

Eine Meldung aus Korsakow auf der Insel Sachalin besagt: Der Kreuzer „Kowit“ nahm nach dem Kampf vor Port Arthur in Tsingtau Kohlen ein, umgekehrt Japan und näherte sich Korsakow durch die La Perouse-Strasse. ...

Im darauf folgenden Kampf wurde durch ein japanisches Geschütz das Ruder und ein Dampfsteil beschädigt. Der „Kowit“ zog sich nun nach Korsakow zurück, da er nicht mehr manövrieren konnte. ...

Port Arthurs Tage verzeichnet.

Nach einem dem „A. T.“ aus Changhai zugehenden Telegramm ist die Lage der Russen in Port Arthur nahezu verzweifelt. ...

Dem Generalleutnant Sjurnow, Kommandanten der Festung Port Arthur, und dem Generalmajor Wjlla, Kommandeur der Festungsbatterie in Port Arthur, den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse mit Schwertern; dem Generalmajor Kondratenk, Kommandeur der 7. Ostsibirischen Schützenbrigade in Port Arthur den St. Wladimir-Orden 3. Klasse mit Schwertern; dem Generalmajor Kohnatowski, Chef des Stabes des Generals Stiffel, den goldenen Ehrenknoten mit der Aufschrift „für Tapferkeit“.

Russische Kreuzer und englische Schiffe.

„Daily Mail“ zufolge herrscht in den Schiffahrtkreisen der Vondoner City Erregung wegen des Auftauchens russischer Kreuzer in den Indischen Ozean. ...

Politische Tagesschau.

Fortführung der Sozialreform und Gegenkämpfe.

Die „Nationalist. Revue“ schreibt: „So viel auch von dem Behaupten des Sozialismus die Fortschrittlichkeit der deutschen Arbeiterbewegung abzuhängen versucht und so mehr auch auf dem bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag das Bestreben hervortreten wird, alles für die Ruhe zu erklären, was von Seiten der verbündeten Regierungen und der auf dem Standpunkte der Sozialreform stehenden Parteien in die Wege zu leiten ...“

Sveuilleton.

Der Fall Belotti.

Roman von Waldemar Urban.

„Vorwärts, vorwärts“, murmelte er, sich selbst leicht freudig laut einredend. „Ich war ja sonst nicht schwächlich und jagst, als es galt, die Hand auszustrecken nach Dingen, die anderen gebeten. ...“

die Waffe, schloß die Augen und schob sich durchs rechte Ohr ins Gehirn. Im selben Augenblick richtete sich kein Körper wie elektrisch durchzuckt starr auf, die Augen öffneten sich wieder unnatürlich weit, ein kurzer leiser Schrei kam von seinen Lippen und die Hand, die noch immer die Waffe hielt, sank müde herab. ...

So lag er noch, als es schon wieder Abend wurde und in der lustigen Rue du Berger wieder die lachenden und plaudernden Herrchen und Dämschen erschienen, in tadelloser Abendtoilette und die eleganten Bogen der reichen Amerikaner und Russen und Engländer nach dem lustigsten Theater der Welt brachten, wo sie der hübschen, gerade gemachten Madame Theo oder Madame Alo, oder wie der Stern des Tages nun hieß, ihre Bewunderung und ihr Geld vor die zierlichen Füßchen legten. ...

Die alte Vicomtesse de Saint-Von stand in ihrem Hause am Boulevard Boissonnere am Fenster und schaute hinunter auf das müde Genosse von Menschen und Tieren und Wagen aller Art. ...

ihrem Sohn André die Bewilligung zu seiner Verlobung mit Florence de Nois so schlanke und vermögert zu haben und konnte sich doch nicht eingestehen, damit Unrecht getan zu haben. ...

Und das war es eben, was ihr nun fatal war, was sie unangenehm berührte und ärgerlich machte. ...

Es war doch immerhin ihr Sohn und noch dazu ihr einziger. ...

Sie hätte gerne getracht, wie die Sache nun eigentlich stand, denn so viel wußte sie als Frau auch aus Erfahrung, daß solche Verhältnisse für Männer und Frauen sehr glücklich, aber auch sehr unglücklich und gefährlich sein können. ...

Und zwar mit Recht, denn ihr eigenes Leben war in einer solchen Krise fast zusammengebrochen. ...

so stark übermocht worden wäre, hätte sie es auch nicht überlebt. Sie hatte sich damals vergiftet wollen. ...

„Was gibt's?“, fragte sie mürrisch. Sie dachte zunächst, die Baroness Eve de la Valliere wäre wieder da, die ihr immer die Ohren über die angeblichen Schwandaten ihres Sohnes voll brömelte. ...

„So schide ihn rath herein. Geh“, sagte sie heftig, von einer plötzlichen langen Kränzung erfasst. ...

„Der Diener wurde sichtlich verlegen und wußte nicht, wie er seine Sache vorbringen sollte. ...“

„Der Brief, Frau Vicomtesse — — —“